


Zu Dokt. M. Luthers kleinen Katechismus : Anmerkungen in Absicht aufs thätige Christenthum

Greifswald: gedruckt bei J. H. Eckhardt, 1795

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1799936864>

Druck Freier  Zugang



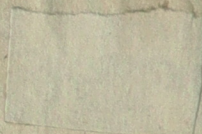
23^a

Bo. V. 4.

5.



23a



Ber 4
25

311

Doct. M. Luthers
Kleinen Katechismus

Anmerkungen

in Absicht aufs thätige Christenthum.



Greifswald,

gedruckt bei J. H. Eckhardt. 1795.

Druck und Verlagsanstalt

Verlag des Verlags

Verlag des Verlags

Verlag des Verlags

Verlag des Verlags

Verlag des Verlags

Einleitung.

I.

Es sorgt für mich ein unsichtbarer Vater im Himmel, der alles kann und weiß. Des tröst' ich mich außs allergewisseste. (Jes. 26, 4. 40, 6. 8.)

In der Welt, so weit ich sehen kann, ist immer eins um des andern willen da; die Tages- und Jahreszeiten erfolgen gar ordentlich. Das kann nicht von ohngefähr seyn. Es ist ein verständiges Wesen, von welchem alle Dinge sind: es ist ein Gott. Röm. 1, 19. 20. Ps. 121, 2. 73, 26.

Was wir von Gott und seinem Willen so ausdrücklich wissen, das hat er selbst geoffenbaret durch Jesum Christ, der sich erwiesen hat als Gottes Sohn und Ebenbild, und als sein höchster Gesandter. So ganz ohne Sünde war er, und so viel hat er gethan, daß Gott unsers Herzens Trost würd. Ebr. 1, 1-3. Joh. 7, 16-18.

Der Trieb in meinem Gewissen, nur das zu wollen was ich soll und darf, ist Reich Gottes, Trieb seines Geistes. Und wenn ich ihm folge, so ist mir, als spräch' er: fürchte dich nicht! Ich der Herr bin dein Gott. Röm. 8, 14. 14, 17. 1 Joh. 4, 13.

Also offenbaret sich Gott uns auf eine dreifache Weise. Wir glauben an den Vater und den Sohn, und den heiligen Geist, und hiemit an einen einigen Gott. 1 Joh. 5, 7. 1 Cor. 8, 6. Marc. 12, 29.

2.

Was Jesus gelehret hat, ist enthalten in den Schriften seiner Jünger, in dem neuen Testament, und ist Gottes Wort. Wenn wir darnach uns richten, oder daran glauben, so erkennen und erfahren wir selbst je länger je mehr, es sey alles so wahr, so gut und tröstlich. Joh. 7, 17. 5, 39. 2 Tim. 3, 15-16. „Wer deinem Wort gehorcht, den läßt du inne werden, die Lehre sey von dir, die uns die Bibel giebt; man lernt ihr Wort verstehen, wenn man es treulich übt.“

Die Hauptstücke davon enthält der Katechismus:

I. Die heiligen zehen Gebote Gottes.

3.

Der die Gebote gegeben hat, ist — „der Herr“ (aller Herren). Unmöglich darf ich einen andern, als seinen Willen haben — „mein Gott“, von dem alle meine Hülfe kommt. Mir ist aber nur geholfen, wenn ich gutgesinnet werde. Und daß ich z. B. nicht falsch Zeugniß reden soll wider meinen Nächsten, das will er eben als mein Gott.

Die Gebote sind gerichtet an alle Menschen, und ausdrücklich an mich. „Du!“ des der Herr sein Gott ist. Es wäre höchst verkehrt von mir, die Gebote andern zuzuschreiben, daß die erst darnach thun sollen.

Zum ersten Gebot.

4.

Ich soll — nicht Reichthum und andre irdische Güter für mein höchstes Gut halten. Solche Güter machen den Menschen noch nicht glücklich, noch nicht besser und zufriedner mit sich selbst, nicht einmal immer zufrieden mit seinem Zustand. Es kommt vornehmlich darauf an, wie er sie gebraucht, und nicht bloß zu genießen, sondern auch zu nützen sucht. Luc. 12, 15. Spr. 11, 4. 22, 2. Marc. 10, 23. 24. 8, 36. — auch nicht Mangel und andre Noth für das größte Uebel halten. Denn dabei kann ich noch ge-
trost

trost und so gar wohlgemuth seyn, wenn ich nur denken kann, es diene mir oder meinen Brüdern zum Besten, und mache, daß ich besser gesinnt werde und mehr Nutzen schaffe. Gott würd' es sonst nicht zulassen. Ebr. 12, 11. Jac. 1, 2. 1 Tess. 5, 9. 16. Pr. 6, 7, 4.

5.

— Nur was meinem Gott mißfällt, die Sünde, als das größte Uebel scheuen: „ihn über alles fürchten“; 1 Mos. 39, 9. Mal. 1, 6. deswegen — ihn über alles „lieben“: an ihm die größte Freude haben und ihm nur wohlzugefallen suchen; Ps. 18, 2. 3. 37, 4. 1 Joh. 4, 19. — „und vertrauen“: von ihm nichts als gutes, und alles gute, was ich nöthig habe, auf seinen Wegen gewiß erwarten. Ps. 37, 5. 25, 3. 118, 6. 8. 9. Röm. 8, 28.

Gott fürchten lieben und vertrauen ist: Frömmigkeit, Glaube an Gott, Religion. Darohne wär' es nichts daß ich ihn erkennete. „Dich, Höchster, ehrerbietig scheuen, ist unser Glück und unsre Pflicht. Kein Mensch kann deiner Huld sich freuen, scheut er dein heilig Auge nicht? 280 (Berl. Gesangb.)

Zum andern Gebot.

An Gott kann ich nicht anders als mit frommen Herzen denken. Was den Gedanken an ihn erregen soll, (z. E. Benennungen Gottes, sein Wort) heist sein Name, und muß nie leichtsinnig, noch weniger mit bösem Herzen gebraucht werden. Das geschieht aber, wenn Menschen die Oberherrschaft Gottes nicht bedenken und daher

„fluchen“: böses anwünschen, Röm. 12, 14. Jac. 3, 9. 10. „schwören“, wo es unnütz oder gar falsch ist, oder nicht gehalten werden darf; Matth. 5, 37. 14, 7. Apost. 23, 21. Sir. 23, 9. f. „zaubern“: durch schädliche oder nur eingebilddete Künste, und besonders mit dem Namen Gottes ausrichten wollen was unrecht oder eitel ist. Gal. 5, 20. „lügen oder trügen“, z. E. heucheln, Gottes Wort unrecht deuten, f. Ps. 50, 16. Spr. 30, 6.

21 3

Solk

Solches wird von der Obrigkeit selten gestraft, aber desto gewisser und schärfer von Gott!

7.

Gott hat seinen Namen geoffenbaret zu unserm Herzens Trost. Daher müssen wir ihn immer mehr zu erkennen suchen, (1.) und seiner fleißig gedenken; Joh. 17, 3. Jer. 9, 24. Ps. 111, 2. 105, 5. Jes. 44, 21 — und insonderheit „ihn anrufen“, auch in geringer Noth ihn nicht vorbeigehen; Ps. 50, 15. Jac. 4, 15. „beten“, auch in guten Tagen, und segnen, Matth. 7, 7. 10, 12. „loben“ um alles was er thut; Ebr. 13, 15. Ps. 146, 2. 119, 75. „und danken“ für alles, was er nach unsern Wünschen und Bedürfnissen giebt, und dieses nur nach seinem Willen anwenden. Ps. 50, 23. — auch des Gewissens-Stimme stets als Gottes Stimme ehren; Ap. 24, 16. und recht schwören: vor Gericht Redlichkeit und Treue geloben bei dem Herrn, der den Mißbrauch seines Namens nicht ungestraft läßt.

„Gott, heilig sey dein Nam' und Recht dem ganzen menschlichen Geschlecht! Dich bete, wer dich denken kann, im Geist und in der Wahrheit an! 283.

Zum dritten Gebot.

8.

Die Sonn- und Festtage sind dazu, daß wir uns gemeinschaftlich üben in dem rechten Gebrauch des Namens Gottes; (7.) und wir „heiligen“ sie; wenn wir sie dazu mit Fleiß anwenden, nemlich: — „Gottes Wort heilig halten“, 1 Tess. 2, 13. Jac. 1, 21. „die Predigt desselben gerne hören“; Luc. 10, 16. es „lernen“, und uns merken, um darnach zu thun, daher auch unsre guten Vorsätze gegen etwanige Schwierigkeiten im voraus befestigen, Luc. 8, 15. 11, 28. Jac. 1, 22=25. — dieses fördern durch Gesang und Gebet auch durch häusliche Andachtsübungen, Col. 3, 16 — und die Früchte davon zeigen durch Sinnesgemeinschaft, Erweisungen der Liebe, uneigennützig Dienste, wie auch in der Woche durch einen fürsichtigen

gen Wandel. Eph. 4, 3=6. 32. 1 Cor. 16, 2. Ebr. 10, 24. 25. Mich. 4, 5. „Fühl' der vereinten Andacht Werth, die deine eigne stärkt und nährt“! 185.

9.

Darum — „die Predigt und Gottes Wort nicht verachten!“ Wer das thut ist gewiß nicht fromm, und fängt es darauf an, böser zu werden. Joh. 8, 47. Luc. 4, 16. Matth. 18, 20. Ps. 22, 26. 26, 6=8. Ohne den Feiertag würden, bei mehr Unbesonnenheit, unordentliche Gedanken und Begierden mehr wuchern, der arme Mensch wäre geplagter, und könnt' aus Gottes Wort sich nicht so trösten. Ezech. 20, 12. 20. 24. 2 Tess. 2, 10. 11. Ps. 119, 92. — auch nicht durch die Berufsarbeit und sonst den irdischen Sinn stärken anstatt ihn zu schwächen. Nothwerke aber sind, deren Unterlassung dem gemeinen Besten zuwider, und der lieblosen Trägheit eben recht wäre. Matth. 12, 2. 12. Marc. 2, 27. Joh. 4, 24.

Zum vierten Gebot.

10.

„Du“! — auch wenn du groß und vornehm geworden bist; da must du verständiger und ein Vorbild sein, — auch wenn die Eltern dir nichts geben können; oder gilt bei dir nur die Gabe, und so lange gegeben wird? nicht die herzliche Liebe? — auch wenn sie schon todt sind; da must du ihre gute Lehren und unschuldige Wünsche noch befolgen — auch wenn du meinst, daß sie nicht fromm sind; da must du um so mehr ein frommes Kind seyn — auch wenns Stief-Groß- und Schwieger-Eltern sind. Luc. 2, 51.

11.

Meinen Vater und meine Mutter (nicht weniger — die für mich mit treuen Sorgen manche lange Nacht von dem Abend bis zum Morgen ängstlich zugebracht, die mit zärtlichen Erbarmen meine kleinste Leiden fühlte, mich nicht trug in sanften Armen, daß ich sie geringer hielt,) soll ich — „ehren“: innerlich hochachten; Sir. 3, 9. Gott gebraucht sie, mir Leben



und alles Gute zu geben, daß sie von ihm, dem rechten Vater, ein Bild seyn — „ihnen dienen“, wo ich nur kann, gerne gefällig seyn, daher „gehorschen“, und (wo dieses nicht geschehen kann, z. E. im Amt, in eigener Haushaltung, und wenn sie befehlen sollten was nicht recht ist, doch beständig) „sie lieb und werth halten“, und es gerne sehen, daß sie lange leben, und das vierte Gebot an ihnen zu erfüllen;

12.

„auf daß mirs wohlgehe“ (so viel damit bestehen kann, daß ich gut gesinnt werde. — Ein gutes Kind aber kann auch mehr zeitlich Glück tragen,) „und ich lange lebe auf Erden“; so lange mirs wohlgehen kann. Das Alter selbst ist ehrwürdig, und war es bei Juden und Griechen. Jes. 46, 4. 57, 1. 3 Mos. 19, 32.

Gott hat einmal das menschliche Wohlgehen so angeordnet, daß immer einer andern vorgesezt und so für diese seyn soll. Daher müssen wir nothwendig unsern Vorgesetzten ehrerbietig ergeben seyn. Dies ist das erste was wir lernen; die Natur selbst lehret es: und wer's wohl gelernet hat, wird auch künfftig seinem Hause wohl fürstehen, und davon Freud erleben. Eph. 5, 21. 6, 1=3.

13.

Nicht bloß unsre Aeltern sollen wir ehren, sondern auch unsre andre Vorgesetzte oder Herren, als Obrigkeit; Röm. 13. 1=7. 1 Pet. 2, 13. 14. Lehrer; Ebr. 13, 17. 1 Tim. 5, 17. Gal. 6, 6. Hausherrschaften. Col. 3, 22=4, 1. Tit. 2. 9. Darum — „unsre Aeltern und Herren nicht verachten!“ mit hin mehr ihren Stand (11) ansehen, als ihre (immer menschliche) Fehler. Diese fallen ihnen wegen ihres Standes nur mehr zur Last; wovon wir ihnen viel abnehmen können durch unser Wohlverhalten. 1 Tim. 6, 1. 2. 4, 12. Weisß. 6, 6. 7. — „noch erzürnen“ mit Geberden, Worten, und am wenigsten mit feindseliger That. Das hat Gott nicht vergeblich mit schweren Strafen bedrohet. Böser Aeltern Fluch ist eine schreckliche Erinnerung daran; und eben

eben so schrecklich ist der Vorwurf von bösen Kindern, sie nicht besser erzogen zu haben. Spr. 30, 17.

14.

Darum Gott fürchten und lieben! Sein ist das Gebot, und bei ihm die Vergeltung. Wenn daher Veletern und Herren je befohlen, was wieder Gottes Gebot, so müssen wir den Gehorsam ehrerbietig und bescheiden versagen zu ihrem und unserm Besten. Ap. 4, 19. Mth. 10, 37.

Bedrückung von den Obern ist göttliche Züchtigung und Strafe, die durch Empörung nur weiter greift und schärfer wird. Gottes gnädige Hülfe kommt nicht durch böse Menschen. Jes. 10, 5. 1 Sam. 24, 11. 13. 14.

„Erhalt uns Herr die Obrigkeit, die du uns gabst, auf Erden mit Wohlstand und mit Sicherheit durch sie beglückt zu werden.“ 444.

Zum fünften Gebot.

15.

„Nicht tödten“ — nicht einmal Thiere eigenen Gefallens, oder anders als nach der göttlichen Erlaubniß. 1 Mos. 1, 26. Spr. 12, 10, am wenigsten — „deinen Nächsten:“ denn eben sowol als dir der Herr ein Gott und Vater ist (und es seyn will ihm durch dich, und dir durch ihn; sey dieser dir vorjezt auch fremd, oder gar feind.) Ephes. 4, 6. Röm. 12, 3. 4, insonderheit der Barmherzigkeit an dir that, oder deiner eben bedarf, und des Leben Gott dir anvertrauet. Luc. 10, 29. f. Spr. 17, 13. Jac. 2, 13. 2 Mos. 1, 17.

Auch nicht beschädigen, verwunden, schlagen, mit giftigen Reden oder sonst kränken; Ps. 57, 5. Spr. 24, 29.

Vornemlich nicht hassen. 1 Joh. 3, 15. Mth. 5, 22. Darohne ist die Nothwehr, die Befriegung der Feinde des Vaterlandes und die richterliche Bestrafung rechtmäßig. Luc. 3, 14. Mth. 26, 52. Spr.

20, 30. Aber aus Unvorsichtigkeit jemand um Leben oder Gesundheit bringen, bleibt strafbar.

Durch Selbstmord straft der Verbrecher sich selbst; aber damit ist er nicht abgestraft. Er würde des fünften Gebots spotten können, wenn seine Seele nicht fortbauerte. Spr. 24, 8. Mth. 10, 28. Ebr. 10, 31.

16.

„Helfen, retten, pflegen und fördern“, durch Beistand, Besuch, Rath, Fürsprach. Spr. 24, 11. Luc. 10, 37. Jac. 1, 27. Mth. 25, 35.

Also auch — Schaden und Leid verhüten durch Friedfertigkeit, Nachgeben, Geduld, Gelindigkeit, Sanftmuth, Versöhnlichkeit; Röm. 12, 17. f. Gal. 6, 2. Phil. 4, 5. Jac. 5, 9. Mth. 5, 5. 9. 23. — um so mehr verursachten Schaden nach Möglichkeit ersetzen; 2 Mos. 21, 18. 19. — selbst Leben und Gesundheit theuer achten, aber nie theurer als die Pflichten des Berufs und der Menschlichkeit. Mth. 10, 23. 39. 1 Joh. 3, 16.

Alles aus höchster Verehrung des Herrn, der Lust hat zum Leben und an Barmherzigkeit, denn durch meine Hasser mein Herz prüfet, und mein Gott ist, wenn er mich auch sterben läßt. Luc. 6, 33. Röm. 14, 7. 8.

„O! wie wird das Herz beschweret durch des Zornes Leidenschaft! Zanksucht, Zorn und Haß verzehret nach und nach des Lebens Kraft. 356.

Zum sechsten Gebot.

17.

Der Ehestand ist Gottes heilige Ordnung! Zum Besten des häuslichen und bürgerlichen Lebens sollen Mann und Frau sich beständig lieben und ehren, und ihre Kinder nach Leib und Seel wohl berathen. Col. 3, 18. 19. Eph. 5, 22-28. 6, 4.

Dies wird in der Trauung heilig angelobt, und ist aldenn leicht zu halten, wenn man vorher nur darnach wählte und einander nur als tugendsam kannte

kannte, vornemlich aber Gott fürchtet und liebet. Pr.
S. 5, 3.

Die Verschuldung, daß jemand sein ehelich Glück
verscherze, ist also gewiß sehr groß. Ebr. 13, 4.

18.

Unkeuschheit ist der Grund hievon und vergiftet die
Seele, raubt ihr Unschuld und Ruh, verkürzet die
Tage oder entehrt das Alter.

Also nichts unzüchtiges thun noch reden, nicht un-
ehrbare Gedanken erregen noch dulden; Eph. 5, 3=6.
4, 29. 1 Cor. 6, 18=19. 1 Pet. 2, 11. Sir. 26,
12. 19, 20.

sondern die zum ehelichen Leben gehörigen Triebe
zweckmäßig und menschlich beherrschen; Mth. 5, 29.
8. 2 Tim. 2, 22. — Ein Thier folgt Triebē der Na-
tur: uns macht zu Menschen nur, daß wir den Trie-
ben frei gebieten. Um hierin uns zu üben, sind wir
Versuchungstrieben unterworfen, die ohne unsre
Schuld so stark nicht sind.

Darum bedenken, daß mich Gott über das ver-
nunfftlose Thier erhoben hat, wozu ich mich nicht er-
niedrigen kann, ohne Elend zu werden. Röm. 8,
6. 7. mich hüten vor Fressen und Saufen, Müßig-
gang, Vorwitz, Ueppigkeit, und vor allem, weswe-
gen ich vor ehrbaren Leuten mich schämen müßte,
auch vor der Eitelkeit, die Schmeicheleien liebt, und
für Zuneigung hält was Fallstrick ist. Sir. 23, 4=6.

O! der erste Schritt ist alles: und ist dieser fehl-
gethan, so nimmt sich des nahen Falles selten noch ein
Engel an.

Zum siebenten Gebot.

19.

Nicht Geld oder Gut, eins so wenig als das an-
dre, nehmen, wenns auch nur eine Kleinigkeit ist:
es beschweret oder beslecket nur das Gewissen, und ist
Handgeld weiter zu gehen. Abpflügen und abhüten
ist grober Diebstal: gestohlnes verhehlen, verdächti-
ges an sich kaufen, verlohrenes sofort sich zueignen,
wie auch anvertrautes veruntreuen oder verwahrlo-
sen,

sen, ist für Diebgesellen. Spr. 20, 17. 29; 24. 5 Mos. 27, 17. 3 Mos. 6; 2 = 4.

Nach nicht im Handel übertheuren oder ungebührlich dingen; betrüglich arbeiten oder bezahlen oder borzen; durch Wohlleben arme Leute machen, verarmte und nothleidende lieblos drängen, schamlos betteln, auf Almosen pochen, u. s. w. Spr. 20, 10. 14. Sir. 26, 28. f. 29, 2. f. 40, 29, f. Ps. 37, 21. Jac. 5, 4. 2 Pet. 2, 13. Mth. 18, 28. 5, 42.

20.

Des Nächsten Gut und (besonders) Nahrung helfen „bessern“, Phil. 2, 4. Ebr. 13, 16. Ps. 41, 2. „und behüten“, es also auch von ihm selbst gern behütet sehen. Mth. 7, 12. 2 Mos. 23, 4. 5.

Um so mehr gestohlne wieder erstatten oder vergütigen. Luc. 19, 8. 16, 9. Eph. 4, 28. „Wer andern Schaden hat gethan, und irgend ihn ersetzen kann, doch des sich weigert, findet nicht vor Gott Erbarmen im Gericht.“

Ueberhaupt Haab und Gut rechtmäßig erwerben und anwenden, und deswegen — arbeitsam seyn und sparsam; das freut und hilft besser als groß Gut. Ps. 128, 2. 37, 3. 1 Tess. 4, 11. Joh. 6, 12. Spr. 24, 4. 12, 9. — gnügsam und gottselig. 1 Tim. 6, 6 = 10. Ebr. 13, 5. Mth. 4, 4. Sir. 31, 3. f.

Ich muß Gott Rechnung thun von meinem Hause ^{hülft} halten. Es ist der Herr, und seinen Segen ver~~er~~er stets mit weiser Hand, zwar nicht wie wirs zu wünschen pflegen, doch immer wie ers heilsam fand.

Zum achten Gebot.

21.

Vor Gericht auch nicht verschweigen, was du weißt und aussagen sollst;

auch sonst deinen Nächsten nicht fälschlich belügen, wenn du entweder weißt, daß es nicht wahr ist, oder nicht gewiß weißt, daß es wahr ist; Spr. 19, 5.
seine

seine Fehler und Heimlichkeiten ohne Noth nicht offenbaren; Epr. 11, 13. 25, 9. vergl. 29, 24. u. 1 Tim. 5, 22.

nicht leichtsinnig wider seine Ehre reden, oder lieblos richten, noch solches gerne anhören; nicht schmähen noch widerschmähen, wenns gleich wahr und bekannt ist; Ps. 15, 3. 50, 19 = 21. 101, 7. Epr. 20, 19. 1 Pet. 3, 9. Luc. 6, 37.

nicht wider die Wahrheit reden, die man von dir wissen muß; nicht lügen! wenns auch gleichgültige Dinge sind, es ist ein böser Anfang, du verlierst Glauben, und gewöhnest dich zum Schwören. Lügen vergrößert die Schuld: sie bekennen ist halbe Reinigung davon. Eph. 4, 25. Ps. 5, 7. Sir. 20, 26. f. 23, 9. f. 4, 24. 30. 31. — Nothlügen sollen uns nicht von beschwerlichen Pflichten befreien, sondern andrer Schwachheit schonen und ihre Versündigung verhüten. 2 Mos. 1, 19.

22.

„Ihn entschuldigen“, wir kennen sein Herz und alle Umstände nicht, und allemal ist er zu bedauern. Mth. 26, 41. Sir. 18, 21. 6, 5.

„gutes von ihm reden“, und es gerne sehen, daher auch ehrerbietig und höflich seyn, welches uns selber Ehre macht; Ps. 52, 5. Röm. 12, 10. Phil. 2, 3. und ihn zu „bessern“ suchen, welches nicht immer fruchtlos seyn wird. „Dort werd ich dankvoll dem begegnen, der Gottes Weg mich gehen hieß.“ 431. Epr. 28, 23. Gal. 6, 1. Sir. 20, 1 = 3. 19, 13. f.

Der Verleumder soll wiederrufen, der Verleumdete sich seiner Unschuld freuen, und sie zu erhöhen suchen. „Verleumdung dulden müssen ist - - - leicht, wenn das Gewissen für meine Unschuld spricht.“ 361. Ezech. 33, 15. Mth. 5, 11. 12. 1 Pet. 2, 15. Ebr. 13, 18.

Ueberhaupt also — ehrlich und aufrichtig seyn; auch mit unsern Schaden Wort halten und das gerechte Zutrauen des Nächsten erfüllen; ihm unverhohlen sagen, was er wissen muß, und verschweigen,
was

was mehr schaden als nützen würde; Math. 10, 16. Spr. 2, 7. 29, 11. — ehrliebend und demüthig seyn: durch unser Wohlverhalten andern Ursach geben, daß sie von uns eine gute Meinung haben; unser gutes aber für Gottes unverdiente Gabe, und dabei auch unsre Fehler erkennen, damit wir im guten nicht zurückkommen. Phil. 4, 8. 1 Tess. 5, 22. Gal. 6, 3. f. 1 Cor. 4, 7. Luc. 14, 8-11.

Die Versündigungen wider des Nächsten Ehre sind häufiger, leichtsinniger und in der Welt weniger gestraft, als andere. So sehr fehlt es an der Liebe! O! fürchte Gott, den Wahrhaftigen, schau hier seinen Ernst und seine Güte. Beweise dich als Gottes Kind, dem Treu und Glauben heilig sind. 240.

Zum neunten und zehnten Gebot.

23.

Was des Nächsten ist, durchaus nicht begehren noch beneiden.

Nach Gut, Ehr, Vergnügen, und das Leben selbst nicht unmäßig begehren, sondern solche sinnlichen Begierden durch Vernunft nach Gottes Wort beherrschen. 1 Joh. 2, 15-17. 5, 4. Luc. 9, 23. 1 Cor. 6, 12. Spr. 14, 32.

Den schon herrschend gewordenen Geiz, Neid, Jähzorn, Hochmuth nicht dulden, noch als angeboren und natürlich entschuldigen, sondern ernstlich bekämpfen; Röm. 8, 13. Col. 3, 5. Math. 5, 29. 19, 30.

nicht anders gleich ansehen mit Ansprüchen und Erwartungen, sondern lieber sehen, was ich ihnen könne und solle, sie daher mit Bitten und Ansprüchen verschonen, auch mit meinem Beleidiger nicht nach dem strengsten Recht verfahren; 2 Tess. 3, 8. Jac. 2, 8. Marc. 4, 25. „Laß mich in deiner Furcht bestehen, sein schlecht und recht stets einhergehn, gieb mir die Einfalt, die dich ehrt, und lieber duldet als beschwert.“

24.

Meine herrschende und stärkste Begierde soll gerichtet seyn auf Gott, und auf die Versicherung seines Wohlgefallens (5). Röm. 8, 31, 28. Mth. 6, 33. Ps. 25, 1. 63, 4. 7. 8.

Deswegen muß ich es mit jedem Menschen wohl meinen, und ihm gönnen, was Gott ihm gönnet, (mein Gott, der mir gewiß kein gutes mißgönnt) und und dieses beweisen durch Diensbestissenheit und Gefälligkeit, lieber geben als haben wollen, missen als erpressen, erfreuen als frölich seyn, indem des andern Wohl mein Wohl, sein Weh mein Weh ist. Röm. 12, 15. f. 1 Cor. 10, 33. Ap. 20, 35. Phil. 2, 2-4. 3, 16. Col. 3, 12.

25.

Nicht begehren! Nicht begehren! Die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt (oder wahre Tugend) ist die Rechtschaffenheit des Sinnes: daß wir uns bestreben, immer so zu seyn und zu thun als Gott es haben will, und darum, weil ers will. Die Enthaltung von Uebelthat ist noch nichts mehr, als ein guter Anfang. Mth. 5, 6. 8. 18, 23. 20, 1. f. 1 Sam. 16, 7. 1 Petr. 2, 11. 30, 17.

Der Hauptinhalt der drei ersten Gebote ist: Du sollst Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüth, und von allen deinen Kräften — ist also Religion (5). —

Und der Hauptinhalt der übrigen Gebote ist: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst; d. i. jeden Menschen als deines gleichen werth schätzen, und seine Wohlfarth so gerne wollen als seine eigene. — Eine solche Tugend ist nur möglich durch Religion, die dadurch sich wahr machen muß. — Marc. 12, 29-31. Mth. 22, 40. Gal. 5, 14. 1 Joh. 4, 19-21.

„Lebt Gottes Lieb in meiner Seele, so treibt sie mich zu jeder Pflicht, und ob ich schon aus Schwachheit fehle, herrscht doch in mir die Sünde nicht.“ 293.

Zum

Zum Beschluß der zehn Gebote.

26.

Durch die Gebote thut Gott wohl, auf der Stelle. Mth. 19, 17. Luc. 10, 28. 5 Mos. 32, 47. 3 Mos. 18, 5. Ps. 1. 119.

Sie nach den Worten (äußerlich) halten hilft schon zu Gesundheit und Leben, Brod und Ehr, und beglückt so die Nachkommen mit. 1 Petr. 3, 10. 11. Ps. 37, 25. 1 Röm. 15, 4.

Aus Liebe zu Gott gerne thun nach seinen Geboten (25) macht gute und getrostete Menschen, die im guten immer zunehmen und sich der göttlichen Güte erfreuen ewiglich, gleichwie sie viele zur Gerechtigkeit erweisen. 1 Petr. 3, 13. 14. Ps. 119. 165. Spr. 28, 1. 20, 7. Mth. 5, 6. 25, 29. 1 Tim. 4, 8. Ps. 105, 8. 103, 17, 18. 1 Mos. 18, 18, 19. Gal. 3, 9.

Gott will nur unsre Wohlfahrt, giebt uns alles wahre gute, und verschont uns mit allem unnöthigen Uebel: ist höchstgütig und barmherzig gegen alle Menschen. 1 Joh. 4, 16. Ps. 103, 8=13. 145, 8=9. 1 Tim. 2, 4. Luc. 6, 35. 36.

27.

Wider Gottes Gebote thun, oder sündigen, schadet vielfältig an Leib und Leben, Gut und Ehr bis ins dritte, vierte Glied, und ist Schuld an ungerathnen Kindern. Spr. 14, 30. 34. 22, 8. Ps. 55, 24. 69, 5.

Die Sünde besteht vornemlich in der bösen Gesinnung: wenn der Mensch Gottes Gebot nicht achtet, und was dawider ist im Herzen bewilliget; Mth. 15, 19. (oder „Gott hasset“ Röm. 8, 7. Luc. 16, 13. vergl. 14, 26.) Da verschlimmert er sich selbst und viele andre mit, hat keinen Frieden im Gewissen, und muß Gottes unausbleibliche Strafen nach dem Tode noch fürchten: die zeitlichen Uebel sind ihm erst Drohungen. Eph. 4, 22. Ps. 9, 17. 2 Tim. 3, 13. Jes. 59, 2, 57, 21. Röm. 6, 23. 2, 8, 9. „Bleibt hier viel böses ungestraft, viel gutes unbelohnet, so kommt ein Tag

Tag der Rechenschaft, der keines Sünder's schonet." 385.

Weil Gott aller Menschen Rechtschaffenheit und Wohlfahrth „eifrig“ will; so kann er jemand's Wohlmeinen oder Tücke nie gleichgültig ansehen, sondern hat an allen guten ein Wohlgefallen, an allen bösen ein Mißfallen, befördert und belohnet daher alles gute, steuret und bestrafet alles böse, und dieses nie schärfer als nöthig ist, und allemahl wenn er's zuläßt: ist höchst heilig und gerecht. 1 Pet. 1., 15. 16. Ps. 62, 13. 61, 6. 5, 5. 7, 12. 99, 5. 8. 9. 89, 32=34. 81, 12. 13. Mth. 10, 42. Ebr. 6, 10.

Er ist ein „starker“ Gott! Sein Gesetz hat er mir ins Herz geschrieben; die Liebel des Frommen müssen ihm zu Segnungen, und die liebsten Wünsche des Sünder's ihm zum Strick werden. Röm. 2, 15. 8, 28. Jes. 10, 5. Sir. 20, 9.

„Gott will, wir sollen glücklich seyn; drum gab er uns Gesetze, sie sind es, die das Herz erfreuen, sie sind des Lebens beste Schätze.“ 206.

28.

II. Der christliche Glaube enthält:

Was wir Christen glauben, daß wir gutgesinnte und trostvolle Menschen werden. Und wenn wir das wirklich werden, dann wissen wir, daß es gewislich wahr ist, was wir glauben. Darum muß ich es nicht bloß für wahr halten, sondern mich darnach auch beständig richten, und so aus eigner Ueberzeugung sagen: Ich glaube

Zum ersten Artikel.

29.

Gott ist Schöpfer von allen was ist: er hat nur gewollt, daß es werden sollte; darauf ist es geworden. Und so, wie es entstanden ist, kann es auch nur fortdauern, durch den Willen Gottes. Er erhält alle Dinge und ihre Kräfte; ohne seinen Willen geschieht nichts, er regieret alles. 1 Mos. 1. Off. 4, 11. Ap. 17, 24=28. Mth. 10, 29. 30. Ps. 119, 91.

B

Gott

Gott kann und thut alles was er will und allenthalben: er ist allmächtig und allgegenwärtig. Ps. 135, 6. 33, 8. 9. 62, 11. Jes. 26, 12. Ps. 139, 7=12. 23, 4. Job. 4, 6.

Gott weiß alles aufs genaueste, und was er anordnet, ist stets das beste: er ist allwissend und allweise. Ap. 15, 18. Ps. 94, 9=11. 139, 1=4. Ebr. 4, 12. Röm. 16, 27. Ps. III. 10. 39, 10.

Gott kann nicht mehr noch weniger werden, nicht aufhören, noch angefangen haben zu seyn: er ist unveränderlich und ewig. Jac. 1, 17, Röm. 11, 29. 35. Luc. 17, 10. Ps. 90, 2. 102, 28. 48, 15. 27, 10.

Gott hat keine Gestalt, er ist der allervollkommenste Geist: das verständige Wesen, welches alles gute immerdar würket. Joh. 4, 24.

Gott ist der rechte Vater. Eph. 3, 10. höchstgütig, heilig, gerecht, (26. 27.) und wahrhaftig. Joh. 17, 3. Ps. 33, 4.

Nur nach seinen Willen muß ich zu thun mich bestreben: alsdenn kann ich mich seines Wohlgefallens getrösten, und bin vollkommen glücklich. Ps. 143, 10. Röm. 8, 31.

30.

Gott hat großes an mir gethan — mich geschaffen zum Menschen, der die andern Geschöpfe mit Verstand betrachten und nutzen, den großen Urheber vor allen erkennen, und seinen Willen wissentlich ausrichten kann, durch dankbaren Genuß und Gutthat. 1 Mos. 1, 26, — mir gegeben einen Leib, der aufrecht und zu so mannigfaltigen Verrichtungen gebildet ist; und die Seele, welche sich der Gliedmaßen des Leibes nach Gefallen bedienet, welche denkt, beschließet, sich selbst gebietet, oder andern freiwillig gehorchet: ein vom Leibe verschiedenes Wesen: ein Geist nach dem Bilde Gottes geschaffen; und insonderheit „Augen — — Sinne“, und jeden Nutzen, den ich dadurch hab oder andern schaffe.

31.

Er erhält mich mit dem allen in jeden Augenblick; giebt dazu dies und das, was mein Leben angenehm macht, seine Lasten erleichtert, und mir Gelegenheit giebt, zu nützen und Liebe zu üben.

Er versorget — entweder durch eigenen Fleiß, oder durch Wohlthäter, und sorget für den Mann, wie für das Kind, daß der Mann so wenig als das Kind ängstlich sorgen darf, sondern: „Du machtest ja dich mir bekannt! von dem, der das an mir gethan, werd ich auch Speis und Trank empfahn.“ 47. — „reichlich“, immer doch mehr, als dankbar erkannt wird. Reichthum macht Kost und Schlaf noch nicht erquickender, und schützt nicht vor Unzufriedenheit und Versuchung. — „täglich, hat bisher gegeben und wird ferner geben, so viel und so lange es mir gut ist, sagts mir zu mit jedem neuen Morgen, gleichwie er, bei meiner Geburt das Brod für mich denen zusagte, welchen er mein Leben anvertraute. Ps. 145. 15. 16. Mth. 6, 25. f.

Er beschirmt wieder alle (ungesehene) Fährlichkeit verschonet mit so vieler Noth, und bewahret vor allen (gefürchteten) Uebel den frommen durch eigene Fürsicht, oder fremde Obhut, auch wol auf sonderbare Weise und läßt ihn in wirklicher Noth nie umkommen. Ps. 9, 10. 91, 11. Röm. 14, 8.

32.

„Das alles (30. 31.) aus — Barmherzigkeit.“ Er rief dem, das nicht war, um Lust und Seligkeiten aufs mannigfaltigste um sich her auszubreiten. Die wenigen Uebel dienen zur Vermehrung des guten, zur Uebung der Barmherzigkeit und Liebe — „ohne — — — Würdigkeit“, wie wenig ich auch hätte, oder wie fromm ich auch wäre. 1 Mos. 32, 10. Ps. 144, 3. 1 Cor. 4, 7. Luc. 17, 10.

Um das alles ihm — „zu danken:“ daß ich über seine Güte mich mehr freue, als über das empfangene Gute, und sie vertraue, auch wenn er mich durch Trübsal beugt und still zu meinen Wünschen schweigt;

B 2

Ps.

Pf. 31, 8. Luc. 5, 11. 17, 15. Hiob 2, 10. Pf. 77. — „zu loben“, und zu machen, daß andre mit mir ihm die Ehre geben; Pf. 116, 10. 22, 26. — „zu dienen“, meine Zeit und Kräfte, und alles empfangene gute nur nach seinem Willen anwenden; Röm. 12, 1. — und „gehorsam zu seyn:“ aus Begierde, ihm zu gefallen, seinen Willen gerne thun: 1 Sam. 15, 22. — Daß „bin ich schuldig!“ ich müßte mich selbst verabscheuen, wenn ich das nicht tief empfände, da ers mich so gut empfinden läßt, was ich meinen Aeltern und Herren schuldig bin, und wie schändlich Undank ist.

33.

„Das ist gewißlich wahr!“ es erfüllet meine Seele mit Trost und Kraft. Pf. 119, 141. Niemals müß ich es verleugnen, und so — nach Wohlleben trachten, mich mit Sorgen quälen, und mit meiner Verbunfft den, der sie gab und erhält, meistern und lehren wollen, was zur Nothdurft dieses Leibes und Lebens gehöre; Phil. 3, 19. 1 Petr. 5, 7. — Durch Unfleiß im Gebrauch der Hülfsmittel, durch Unvorsichtigkeit und Uebelthat mich in Noth stürzen; — des elenden (als wär er nur ohne Verdienst und Würdigkeit, Joh. 9, 3. Mth. 18, 8) spotten, ihn hülf- und trostlos lassen, oder in Verlassung und Herzeleid von den Meinen die göttliche Hand verkennen, die alles wohl macht, wenn ich mich nur wohlverhalte. Spr. 17, 5. 2 Sam. 16, 10. „Er hat noch niemals was versehen in seinem Regiment: nein, was er thut und läßt gescheh'n, das nimmt ein gutes End.“

Zum andern Artikel.

34.

Wenn wir auch redlich gesonnen sind, nichts zu thun was wider Gottes Gebot ist; so werden wir doch aus Schwachheit mannigfaltig fehlen. Und dies müssen wir hintenher doch für unrecht erkennen mit Reue, und mit Sehnsucht nach der Versicherung,
daß

daß Gott es uns nicht zurechne. Jac. 3, 2. Pr. 6.
7, 21. Mth. 26, 35. 41. 75.

Aber so weit kommen wir nicht so leicht, und nicht durch uns selber. Wir haben von Kind auf lieber was uns gelästet, als was wir sollen; daher denn leicht eine böse Gesinnung *erasthaft* (27) und herrschend wird, daß der Mensch den Reizungen zum bösen gar nicht, oder doch nicht recht widersteht, sondern wol wider besser Wissen und Gewissen thut, und zuletzt dem Teufel zugesellet werden muß. Joh. 3, 6. Gal. 5, 17. Joh. 8, 44. Luc. 22, 3. Mth. 25, 41. 10, 28.

Hievon haben wir nur eine Erlösung durch Jesum Christ. Wir Christen-Kinder sollen nicht in die Knechtschaft der Sünde, nicht in die Gemeinschaft und Gewalt des Teufels gerathen, sondern unser Herz soll erfüllet werden mit dem Trieb, alle Sünde zu meiden und nach Gottes Geboten zu thun, und dabei mit Versicherung des göttlichen Wohlgefallens 1 Joh. 3, 5-8. 2, 12. Mth. 18, 11. 3. Marc. 10, 14. 20. Tit. 3, 6. Ebr. 8, 10. Ap. 5, 31.

35.

Jesus hatte zu Nazareth sein dreißigstes Jahr erreicht, als er hin und wieder im jüdischen Lande von Gott und seinem Willen lehrte, wie's noch nie geschehen war, und viel wohlthätige Wunderwerke that. Das machte ihn beim Volk beliebt und groß, besonders bei den zwölfen, die er erwählt hatte, daß sie seine Lehren und Thaten in der Welt verkündigen sollten. Aber den Oberpriestern und Schriftgelehrten war das so zuwider, daß sie ihn zu tödten suchten, welches ihnen auch gelang. Jesus wußte alles vorher, was ihm wiederfuhr, und übergab sich freiwillig der Schaar, die zur Nachtzeit nach ihn ausgeschickt war, und ihn sogleich vor das hohe Gericht der Juden führte. Hier ward er nach verschiedenen Versuchen, eine Ursach des Todes an ihn zu finden, auf Eid und Gewissen gefragt: ob er Gottes Sohn sey? und weil er es bejahete, als ein Gotteslästerer

B 3

zum

zum Tode verdammt. Den folgenden Morgen sollte der römische Landpfleger Pilatus, bei welchem sie ihn des Aufruhrs beschuldigten, das Urtheil vollziehen lassen. Und obgleich Pilatus ihn unschuldig befand, so ließ er sich doch bewegen, ihn zu kreuzigen. Den entseelten Leichnam durften seine Freunde zwar begraben, das Grab aber ward gerichtlich versiegelt und bewacht.

Aber am dritten Tage vor Sonnenaufgang öffnet sich das Grab, die Wache nimmt bestrückt die Flucht, Jesus erseht vom Tode und erscheint seinen Freunden, nicht nur einem und dem andern, sondern auch mehreren zusammen und mehrmal. Am vierzigsten Tage nach seiner Auferstehung unterredet er sich mit ihnen zuletzt und erhebt sich vor ihren Augen über die Wolken hinweg, ist erhöht zum Mitregenten Gottes, lebet und regieret in Ewigkeit. Seine Erhöhung wird am jüngsten Tage aller Welt offenbar werden, und ist mir schon jezt darin offenbar, daß so viel Menschen, die sein Reich ausmachen, seine Lehre angenommen haben, ihn als den Sohn Gottes verehren und durch ihn haben das ewige Leben. Eph. 1, 20=22. Joh. 5, 23. 17, 1=3. Phil. 2, 9. f. 1 Joh. 5, 11.

36.

Jesus ist Gottes Sohn unser Herr, den wir hõren sollen. Gott selbst war in ihm, seine Reden und Thaten waren Gottes, und sein Lebenswandel ein beständiges Thun des göttlichen Willens, der ganz sein Wille war: daher auch die Offenheit seiner Seele und ihre himmlische Ruh. Aus Gehorsam starb er am Kreuz, und die Standhaftigkeit, womit er litte, war nichts anders als herzliche Ergebung in Gottes väterlichen Willen. Joh. 1, 14. 14, 9=11. 10, 30. 6, 38. 4, 34. 18, 11. Luc. 12, 50. Mth. 26, 38. 27, 43.

Wie einzig die Prüfungen seiner Tugend sind, so einzig ist diese selbst, rein von aller menschlichen Schwachheit und Uebereilung, rein von aller Selbstgefälligkeit. Joh. 8, 46. 2 Cor. 5, 21. Röm. 15, 3.

Bei

Bei seinen großen Vorzügen und Thaten war er der demüthigste Mensch, unterthan aller bürgerlichen und kirchlichen Ordnung, sehr leutselig und freundlich, auch gegen kleine Kinder, und besonders gegen bußfertige Sünder, groß durch Verleugnung sein selbst und der Segen der Völker durch fromme Duldung des, was nur Sünder erdulden sollten. Phil. 2, 6. 7. Luc. 9, 20. 31. 22, 26. 27. 15, 1. f. 7, 37. f. Mth. 17, 24. 26, 30. Marc. 10, 16. Sehr freimüthig und scharf in Bestrafung der Heuchelei und Lieblosigkeit, und doch so schonend gegen seine Verräther und seine andre Beleidiger, nur wehmütig über ihre Halsstarrigkeit, die sie so unglücklich machte. Joh. 8, 44. 49. f. 13, 10. f. Luc. 11, 15. f. 38. f. 9, 52. f. 19, 41. 23, 28.

Er hatte das allermitleidigste Herz, daher ließ er keinen leiblich Elenden hilflos von sich: aus Mitleid that er Wunderwerke. Und doch war er nur gekommen von Sünden zu helfen und darin so emsig, daß er sich so wenig durch Bosheit und Undank, als durch freundschaftliche Besuche stören ließ. Ja er war das rechte Ebenbild des göttlichen Wesens in seiner Menschenliebe, die, bei so vieler Zärtlichkeit gegen die seinen ganz allgemein war, und zugleich so herzlich, daß sie ihn ans Kreuz brachte. „Für euch! für viele, fürs Leben der Welt!“ So sprach er, der gute Hirte. Luc. 7, 13. Joh. 11, 33. 15, 13. Röm. 5, 6. 7. vrgl. Mth. 5, 48. Unter Martern und Verhöhnungen betet er für seine Peiniger, tröstet einen sterbenden, versorgt seine jammervolle Mutter, und im Verscheiden übergiebt er seine Seele in Gottes Hände. Fürwahr sagte der Wächthabende Officier, als er ihn so sterben sah, dieser ist ein frommer Mensch, ist Gottes Sohn gewesen.

37.

An Jesu ist mir die himmlische Schönheit der Tugend so sichtbar, daß ich herzlich wünsche, so gesinnet zu seyn als er war. Und hiemit gehöre ich schon zu

den seinen, wenn gleich noch viel mir mangelt. Seine fromme Menschenliebe, die ihn bewog, dazu für mich den Kreuzes-Tod zu sterben, dringet mich, daß ich nach seinen Sinn nur lebe, sein Wort halte, und so ewig zunehme in Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. Dies ist mein gar gewisser Glaube an Christum, der mich wirklich besser und selig macht. Col. 1, 14. Tit. 2, 14. 2 Cor. 5, 15. 1 Pet. 2, 21.

Gott hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben. So groß ist seine Liebe! und so viel hat er gethan, daß wir rechtschaffen würden nach seinen Geboten. Konnte uns darohne geholfen seyn, und wären die Gebote nur Lasten; o! so durfte seine Liebe sie nur zurücknehmen, und die Sünd' erlauben. Nun aber ist offenbar die Sünde mein Verderben: ihr bin ich hiemit abgestorben. Und bins nur durch dich, du gekreuzigte Liebe! „es soll dein Tod und Leiden, bis Leib und Seele scheiden, mir stets in meinen Herzen ruhn“. 98. Röm. 8, 32. Joh. 3, 16. Matth. 5, 17. Ebr. 8, 10. Tit. 2, 11. 12. 1 Pet. 2, 24.

Zum dritten Artikel.

38.

Durch den Glauben an Christum werden wir geheiligt: rechtschaffen gesinnt und selig. Das thut aber der heilige Geist: der Geist Gottes, der zu unserer Heiligung besonders wirksam ist; und zwar „mit seinen Gaben“, durch die Stimme des Gewissens und die Erkenntniß Jesu, nach dem Maas unserer Seelen-Kräfte, und nach Beschaffenheit unserer äußern Umstände und Verbindungen. Phil. 2, 12. 13. Ezech. 36, 27. 1 Cor. 12, 3. 1 Pet. 1, 23. 25. 2 Pet. 1, 3. Joh. 16, 14.

Hierin hat immer einer vor dem andern was voraus, aber darum ist er noch nicht glücklicher geheiligt; und der andere muß, wenn er übelgethan hat, doch gestehen, er hab' es lassen können. Auch bei viel natürlicher Unart kann immer noch viel eigenes Wol-

len

len und Bestreben des Guten seyn; (Gnade) dies ist es worauf Gott siehet: und wodurch es erleichtert oder erschweret wird, (Natur) das sieht er auch an. (25) „Du verzeihst, Gott, die Gebrechen meiner sündigen Natur. Nicht die Schwachheit willst du rächen: bösen Vorsatz straffst du nur.“ 255. Marc. 14, 20. Matth. 7, 22. 8, 10. 11. Luc. 15, 10.

Ja, es ist ein heiliger Geist. — Daher kommt es nur, daß z. E. Verbrechen, deren erste Anfänge doch so gemein sind, doch so häufig nicht sind, als sie wol seyn könnten, da die Sünde so leicht herrschend wird. — Und darum muß ich selbst meine Heiligung ernstlich meinen: keiner guten Belehrung mein Herz verschließen, an bösen Beispielen das Böse verabscheuen lernen, und gleich den ersten Anfängen der Sünde widerstehen. Phil. 2, 12. 13. Ebr. 12, 14. 1 Tim. 6, 11. 12. Eph. 4, 30.

„Was sich gutes in mir findet ist dein Gnadenwerk in mir, selbst den Trieb hast du entzündet, daß mich, Herr, verlangt nach dir.“ 218.

39.

Gott heiligt die Menschen durch Menschen, vornehmlich in der Christenheit, die durch die Lehre Jesu, das Evangelium, berufen, gesammelt ist, und wo es nicht fehlen soll an solchen die für andere ein Vorbild seyn. 2 Tess. 2, 14. 1 Pet. 2, 2. 9. Phil. 3, 17. 2, 15. Matth. 5, 13. 14. 16. 16, 18. Eph. 4, 15. 16.

Diese sind die Gemeine der Heiligen, deren erste Glieder des Herrn Jünger waren, die fünfzig Tage nach seiner Auferstehung mit dem heiligen Geist erfüllet wurden, daß sie gleich mehrere Tausende zum Glauben an Christum brachten. Ap. 2. Joh. 14, 16. 17. 26.

In der Christenheit sollen wir von Kind auf zu Jesu kommen, ihn zu seine Lehr' erkennen lernen, daß

daß wir rechtschaffen gesinnt, und dann auch andern dazu förderlich werden. Marc. 10, 14. 15.

Du bist ein Christ: o! hüte dich zu verschulden, daß irgend jemand nicht geheiligt oder gar ärger werde! Siehest du ihn sündigen, so laß ihn auch sehn, daß dein Herz es mißbillige. Fördere die christliche Sinnes-Gemeinschaft und heilige mit Fleiß des Herrn Tag, den Gedächtniß-Tag der Erlösung und Heiligung (der Auferstehung Jesu, und Ausgießung des heil. Geistes. Matth. 28, 1. Ap. 2, 1. 20, 7. Off. 1, 10) Matth. 18, 6. 7. Gal. 6, 1. Eph. 5, 11.

40.

Wer schon ein Knecht der Sünde worden ist, soll durch die Gnade unsers Herrn Jesu Christi besser gesinnt werden, oder sich bekehren (Buße thun:) alles, was Sünde ist, herzlich verabscheuen (bereuen), und Gott mit seinen Geboten über alles lieb gewinnen, (an ihn glauben. 5). Hiemit hört er alsobald auf, in Gottes Augen ein Sünder zu seyn, und kann des gnädigen Wohlgefallens Gottes sich völlig getrösten: hat Vergebung der Sünden. Ap. 3, 19. 2 Cor. 7, 10. Jer. 3, 11. 12. Ezech. 33, 11. Spr. 28. 13. 2 Sam. 12, 13. Ps. 51. 19. Luc. 15, 10. 20. 24, 47.

Solcher Vergebung werden wir innig gewiß und froh bei rechtschaffenen Früchten der Buße: insonderheit bei der Willigkeit, dem Nächsten das Unrecht zu vergütigen oder zu vergeben, wie auch bei der treuen Sorgfalt, ihm die Sünde meiden zu helfen. 1 Joh 3, 14. 24. Matth. 6, 14. 15. Rich. 7, 9. Luc. 22, 32. Jac. 5, 19. 20.

Also Buße oder Sinnesbesserung tilgt die Sünde, „macht meine Seele rein, füllt mich mit Zuversicht und Muth zu meiner Pflicht“. Hingegen Aufschub der

der Buße stärkt nur die Sünde. Ap. 24, 24. 25. Sir. 18, 22.

Ich übe täglich Buße, wenn ich meine Schwachheitsfehler nicht gering achte, sondern sie zu erkennen suche, um sie zu verbessern und künftig zu vermeiden, und meinen Sinn mit Fleiß darauf richte, daß ich nach Gottes Wohlgefallen thue. Dabei hab' ich täglich und reichlich Vergebung der Sünden, „mein Werk und Dienst gefällt Gott wohl, bin ich gleich nicht, so wie ich soll, ganz heilig ganz vollkommen“. Röm. 8, 1. 33. 34. Ap. 10, 43. Ebr. 3, 14.

Solche Busübungen sollen desto herzlicher und fruchtbarer seyn, wenn sie gemeinschaftlich und feierlich vorgenommen werden, wie's in der Beichte geschieht. „Jetzt, da die Sünde mich noch drückt, seufzt meine bange Seele. Wie bald ist nicht mein Herz be-rückt! — Doch einst werd ich vollkommen rein, ganz heilig und ganz selig seyn. Dies tröstet meine Seele“.

316.

41.

Mein sterblicher Leib wird zwar zu Staub im Grabe. Aber ich werd einmal wieder auferstehn zu einem bessern Leben: so gewiß als Christus mein Herr vom Tod erstanden ist und lebet in Ewigkeit. Joh. 5, 25. 28. 29. 17, 24. 1 Pet. 1, 3. (1 Cor. 15, 16-20. Oder ist's vernünftiger zu denken, daß Jesus sein so frommes Leben mit dem Lohn des ärgsten Uebelthäters geendiget habe? daß mein Glaub' an ihn, wodurch ich wirklich geheiligt bin, Sünd und Welt überwinde, eitel sey? daß die welche um dieses Glaubenswillen so vieles fromm erduldet haben, nur die bedauernswürdigsten Menschen waren? — —) „Auferstehn, ja Auferstehn wirst du, mein Staub, nach kurzer Ruh. Unsterblichs Leben wird der dich schuf dir geben. Ge-lobt sey Er!

lich

Tugend erfordert Übung; und die Lauterkeit meiner Menschenliebe muß durch Erfahrung von Undank und Lieblosigkeit geprüft werden. Also ist das Leben auf Erden ein Leben der Prüfung und Zucht, worauf ~~den~~ folgen muß ein Leben der Vergeltung im Himmel. Ebr. 13, 14. Ps. 39, 13.

Nach Gottes Befehl (25) soll eines jeden Wohlfart durch keinen gestört, durch alle und jede befördert werden. Aber das geschieht doch nicht in dieser Welt: und Gottes Anordnungen können doch nicht vergeblich seyn. Also muß noch eine andre Welt zukünftig seyn, wo ich in Gesellschaft mit lauter guten des gnädigen Wohlgefallens Gottes mich erfreue. Matth. 25, 21. 34. Röm. 2, 7.

Ich soll und kann Gott über alles lieben: und bei dem nur gar zu geringen Anfang, den ich damit auf Erden mache, sind ich vor mir das Eine, was meiner Seelen genüget, und fühl es inniglich, daß ich ewig leben soll, daß meine Seel' unsterblich ist. Joh. 8, 51. Luc. 23, 43. 46. „Dich, Höchster, hab' ich hier erkannt, voll Liebe, Vater, dich genannt. In dieser Seelen-Würde liegt ein Hoffungsgrund der nimmer trügt“.

Amen! das ist gewislich wahr. 2 Cor. 1, 22.

III. Zum Gebet des Herrn.

Wir beten, wenn wir Gott, wie Kinder ihrem lieben Vater, vortragen, was wir auf dem Herzen haben. Ps. 19, 15. 62, 9. 17, 1. 66, 18. Phil. 4, 6. 1 Tim. 2, 1-3.

Und das macht fromm. Dadurch üben und stärken wir uns in der Liebe und Zuversicht zu Gott, daß wir
wir

wir nun froher genießen was er giebt, williger missen was er nimmt oder versagt, besser dulden was er auflegt und den Nächsten mehr Lieben. Ps. 145, 18. 19. Luc. 11, 9. 13. Jac. 5, 16.

Ich bete mich zu Gottes Kind, hin in seinen Schoos. So wohl wird mir, wenn Gottes Will mein Wille wird. Hierin besteht die Erhörung des Gebets. Nichts anders kann ich je verlangen, wenn ich bete nach Jesu Sinn und Weise, in seinem Namen.

44.

Das Gebet, welches er seinen Jüngern zum Muster gegeben hat, Matth. 6, 9 = 13, lehret uns — Gott anrufen mit kindlicher Zuversicht zu ihm und mit brüderlicher Liebe aller Menschen; v. 9. — überhaupt nichts anders, nichts lieber begehren, als was Gott will, und in diese Gesinnung uns erst hineinbeten durch die Bitten um rechte Erkenntniß Gottes und dessen, den er gesandt hat; v. 9. 10. — insonderheit nach seinem Willen bitten um den nothdürftigen Unterhalt; um Vergebung der Sünden; um Bewahrung vor Sünden; und um Erlösung von allem, was uns sündhafte Menschen verschlimmert und elend macht: und hierum also bitten, daß wir selbst auch unsern Nächsten gern geben, vergeben, Sünd' und Noth verhüten wollen, v. 11. 12. 13. — dann enden mit Glaubens-Freudigkeit. v. 13.

„Wenn gab ein Vater einen Stein dem Sohn, der Brod beehrte? O bet! Gott müste Gott nicht seyn, wenn er dich nicht erhörte“.

IV. Zur heiligen Taufe.

45.

Bei unsrer Taufe hieß es: ich taufe dich in den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Gei-

Geistes; d. i. du sollst mit allen wahren Christen an Gott einen huldreichen Vater haben; was sein Sohn, Jesus, für die Menschen gethan hat, soll auch dir zu gute kommen; und deiner Seele soll es nicht fehlen an den Wirkungen seines Geistes. Matth. 28, 18. 19. Marc. 16, 16. Ap. 2, 38. Gal. 3, 26. 27.

So viel ist uns in unsrer zarten Kindheit von Christi wegen feierlich zugesagt: und so sind wir in die Christenheit aufgenommen: damit wir von Kind auf vor der unseligen Knechtschaft der Sünde bewahret bleiben und Christi Sinn annehmen mögten. Dafür sollten und wollten insonderheit unsre Eltern treulich sorgen, und hieran auch bei dem Namen, den sie uns gaben, sich erinnern. Marc. 10, 15. 16. Mth. 18, 5. 1 Cor. 12, 13. Röm. 8, 9.

46.

Nachdem wir denn mit Jesu Lehr und ihrer Kraft bekannt worden sind, so kann es nicht fehlen, daß wir nun zum Glauben an ihn uns öffentlich bekennen, und angeloben, den Vater im Himmel über alles zu lieben nach der Lehre und dem Vorbilde Jesu und den Trieben des heil. Geistes. Und von den ältern Christen, welche dann in ihre Gemeinschaft uns aufnehmen, können wir hoffen, daß sie uns behülfflich, nicht hinderlich seyn werden unsre Gelübde zu erfüllen. 1 Pet. 3, 21. Röm. 6, 3. 4.

Ist auch eine und die andre unordentliche Neigung schon herrschend worden, so ist es jezt noch die beste Zeit, von dem Dienst der Sünde frei zu werden, wenn wir ihr ernstlich entsagen, und dieses hinfort jeden Morgen erneuern.

„Ich gebe, o mein Gott auß neue mich ganz zu deinem Dienste hin. Erwecke mich zu neuer Treue, und bilde mich nach deinen Sinn. Weich eitle Welt! o! Sünde weich! Gott hört es, hent

heut entsag' ich euch. Befestige dies mein Betsprechen, mein Vater, und bewahre mich, daß ich es niemals möge brechen. Mein ganzes Leben preise dich! Gott meines Heils, sey ewig mein, und laß mich stets dein eigen seyn."

V. Zum Sacrament des Altars.

47.

Das heilige Mahl halten wir zum Gedächtniß Jesu, und des Todes, den er für uns gestorben ist zur Vergebung der Sünden; weil wir uns einander lieben sollen, gleichwie er uns geliebet hat. Wenn wir dieses da ernstlich beschließen, so sollen wir, durch seinen Tod, der Gnade Gottes innigst versichert seyn, so innig und merklich, als leiblich Essen und Trinken uns erquicket. Und dadurch, daß wir gemeinschaftlich von Einem Brod essen, und von Einem Kelch trinken, verpflichten wir uns feierlich, für einander aus frommer Liebe alles mögliche zu thun und zu dulden, nach dem Vorbild und letzten Willen Jesu, der für uns sich selber dargegeben hat, und lebet in Ewigkeit, und bei unserer Kommunion besonders gegenwärtig ist. Joh. 13, 34. 35. Ephes. 5, 2. 1 Joh. 2, 6. 3, 16. 1 Cor. 10, 16 = 18. 33. 11, 1. 23 = 26. Apost. 4, 32. 2, 42. 46. Mth. 26, 29.

48.

Hiezu bereiten wir uns auch mit Fleiß, und bedenken, wie ferne von dem liebevollen Sinn Jesu, und wie bedürftig des Trostes der Vergebung wir noch seyn. Dies thun wir besonders in der Beichte, (40) und erfahren auch da, wie der Trost, daß uns die Sünden vergeben sind, für uns fehlbare Menschen doch immer

mer mehr sey, als der Trost, daß wir unsere
Pflicht gethan haben. I Cor. II, 28. Röm.
4, 6 = 8. Luc. 15, 7. 21. f. 18, 10 = 14.
Phil. 4, 7. Und bei der Kommunion meinen
wir es es nun desto herzlicher: „Ja, ihr mei-
nes Hauptes Glieder, Christi, der für alle
starb, allen Gnad und Huld erwarb, lieben will
ich euch, ihr Brüder, für euch beten, euch er-
freu'n, wohlthun, dulden und verzeihn.

Kate

Katechismus - Lieder.

Zu N. 4.

Viele sind so seelenfroh in der schlechten Hütte, schlafen ruhig sanft auf Stroh, das macht ihr Gemüthe.

Denn der Reichthum macht es nicht, daß wir glücklich leben. Gutes Herz, erfüllte Pflicht kann nur Freude geben.

Habe man die ganze Welt, und sey nicht geliebet, dann ist alle Lust vergällt, aller Glanz getrübet.

O! giebt nur ein gutes Herz Freud' zu allen Zeiten, wer will säumen, allerwärts Freude zu verbreiten!

Wenn in der frühen Morgenstund im Dorfe alles lebet, und fröhlich, munter und gesund zur Arbeit sich erhebet;

Dann denke ich, mein Gott, wie gut sind alle deine Werke; dem Reichen giebst du Geld und Gut; mir giebst du Kraft und Stärke.

Und dann wird mirs so hell im Sinn, so hell ich kanns nicht sagen; ich eile froh zur Arbeit hin, und wollte Berge tragen.

Hat einer sein Werk wohlgethan, die Bürde wohl getragen, so hat er, was nicht haben kann, ein Freund von Zeh. Gelagen.

Mein Tagewerk ist leicht geschehn, und gute Nacht erworben: Der Reiche hat leicht was versehen, und sich die Nacht verdorben.

Noch nie hat mir ein schwuler Tag Kraft oder Muth bekommen: er sey so heiß er immer mag, muß doch der Abend kommen.

Wenn Weib und Kind herzinniglich mit mir dann Gott lobsingen, so ist mir gar, als wenn um mich die lieben Engel singen.

Dann süß! ichs ganz, und sags oft' laut: zum frohsinn braucht es wenig; und der, der seinen Acker baut, hats besser, als sein König.

E

Unser

Unser schwach Gemüthe trägt nicht jedes Glück, stößt selbst reine Güte oft von sich zurück.

Wies nun ist auf Erden, also solls nicht seyn, laßt uns besser werden, gleich wirts besser seyn.

Sind wir nicht vom Schlummer immer noch erwacht? Unfers Lebens Kummer gleichet einer Nacht.

Diese Nacht entfliehet, und der Tag bricht an, eh' man's sich versiehet: dann ist's wohlgethan.

Wer nur diesem Tage ruhig harren will, kommt mit seiner Plage ganz gewiß ans Ziel.

Endlich ist's errungen, endlich sind wir da, droben wird gesungen: Heil! Halleluja!

Zu N. 8.

Du lieber Gott! 's ist Sonntag heut, da kann und darf ich beten: die Woche durch hat man nicht Zeit, für seinen Gott zu treten.

Man betet wol aus Christenpflicht auch an den Werkeltagen; das Tischgebet vergißt man nicht, den Früh- und Abendssegen.

Allein da mischt sich ins Gebet die Arbeit samt den Sorgen, man denkt daran so früh als spät, am Abend wie am Morgen.

Da dacht wol unser Herr Gott dran; drum hat ers so befohlen, damit sich möcht der Arbeitsmann an Leib u. Seel erholen.

Wir haben so die Woche durch viel Kummer und Beschwerden, davon die Herrn' auf ihrer Burg wol wenig inne werden.

Wir könnten, wenns nicht Sonntag wär, nicht einmal Gott es klagen: und mit Gebet, sey's noch so schwer, läßt alles sich ertragen.

Drum freuet euch und lobt den Herrn, der Trost und Seelenweide euch heute gönnt; gehorcht ihm gern, thut keinem was zu Leide.

Zu N. 11.

Der Vater, der im Himmel wohnt, hat diese weite Welt für uns gebaut, u. Sonn' u. Mond gar herrlich aufgestellt;

Hat grüne Felder angelegt, und weislich hingefä't, was Obst und Korn und Blumen trägt, u. was die Sense mäht.

Sie

Er sieht herunter Nacht und Tag auf seine Kinder all,
und warnt und liebt im Donnerschlag und in der Nachtigal.

Er schuf durch seinen Liebeshauch nach seinem Ebenbild
auf Erden gute Väter auch mit Herzen fromm und mild.

Sie ziehen Baum' und Blumen auf, umzäunen grünes
Feld, und tragen mancherlei zu Hauf für ihre kleine Welt.

Denn nimmer ist der Väter Brust von treuen Sorgen
leer, das Sorgen wird zu lauter Lust, und kömmt von
oben her.

Gott gab den Vaternamen sich, daß uns von seiner Treu
der schönste Name ewiglich ein heilig Denkmal sey.

Zu N. 15.

Kommt Brüder, reicht mir eure Hand; die Feindschaft
sey von uns verbannt, und aller unser Busen sey voll Liebe,
Freundschaft, Fried und Treu.

Ist euch mit meinem Gram gedient? bekämpft euch,
seyd mit mir versöhnt. That ich euch je etwas zu Leid, so
bitte ich euch jetzt: verzeiht.

— Was hör ich? wie? Ihr sprecht nein! dem Bruder
wollt ihr nicht verzeihn? Noch spricht mir eure Zunge Spott?
das jammert mich; verzeih's euch Gott!

Ich haß euch nie in meinem Sinn; denn lieben ist für
mich Gewinn. Dort will ich in der Ferne stehn und Gott
um eure Befrzung flehn.

Zu N. 18.

Dasern dein Herz auf Unschuld hält, so zeigt du Men-
schenwerth an dir: du schaust umher in Gottes Welt, und
kannst dich innig freun in ihr.

Darfst fröhlich schauen Himmelan, zu dem, der dieses
große Zelt mit Sonne, Mond und Sternen dran so herr-
lich schön hat hingestellt.

Du denkst den Schreck-Gedanken nie: „Schön ist die
Welt, schön um mich her — ach! aber ich entehre sie, und
mir, mir ist sie Freuden leer.“

Du sprichst zum hellen Silberbach: „mir ist die Seele
rein, wie du.“ Wohin du gehst, folgt sie dir nach, des
Unschuld himmelvolle Ruh.

Der Wollust Reiz zu wilderstreben, ist der Beding vom Glück und Leben, und macht dich werth, ein Mensch zu seyn. Entflieh der schmeichelnden Begierde! sie roubt dir des Herzens Blerde, und ihre Freuden werden Pein.

Laß, ihr die Nahrung zu verwehren, Nie Speis' und Trank dein Herz beschweren, und sey ein Freund der Mäßigkeit. Versage dir, dich zu besiegen auch öfters ein erlaubt Vergnügen, und steure deiner Sinnlichkeit.

Der Unschuld Schutzwehr sind Geschäfte. Entzeuch der Wollust ihre Kräfte, und such dir edlen Zeitvertreib. Laß nicht dein Auge dir gebieten, und sey, die Unschuld zu behüten, stets schamhaft gegen deinen Leib.

Begierden können schon uns schänden, und, ohne daß wir sie vollenden, verletzen wir oft unsre Pflicht. Wenn du vor ihnen nicht erröthest, nicht durch Vernunft die Lüste tödtest, so rühme dich der Keuschheit nicht.

Erzittre vor dem ersten Schritte; ihm folgen gern die letzten Tritte. Die Unschuld ist der Seelen Glück: einmal verscherzt und aufgegeben verläßt sie dich im ganzen Leben, und keine Reu bringt sie zurück.

Die Wollust selbst rächt an dem frechen früh oder später die Verbrechen. Ihm droht des Jammers ganze Schaar. Und wie kann der den Himmel erben, der, Leib und Seele zu verderben, so lüderlich geschäftig war!

Drum hör' und denk: der Wollust Bande sind nicht nur dem Gewissen Schande, sie sind auch vor der Welt ein Spott: und könnt' ich auch in Finsternissen den Greuel der Lüste ihr verschließen, so sieht mich doch mein guter Gott.

Zu N. 20.

Arbeit macht das Leben süß, macht es nie zur Last: der nur hat Bekümmerniß, wer die Arbeit haßt. Kräfte gab uns die Natur zu Beruf und Pflicht: leere Müßiggänger nur freu't ihr Leben nicht.

Arbeit ist der Menschen Loos: ohne Müh und Fleis wird kein Mensch auf Erden groß. Ehre fordert Schweiß. Bei Gebet und Arbeit nur lebt man menschlich schön. Keinen Staub in der Natur sieht man stille stehn.

Arbeit

Arbeit und Betriebsamkeit geben Ehr und Brod: Müßiggang und Schläfrigkeit sind schon halber Tod. Bei Geschäften wird man alt; jeder hat uns lieb: und den faulen kennt man bald einen Tagesdieb.

Arbeit giebet frohen Muth und zufriednen Sinn, schafft im Körper frisches Blut, lohnet mit Gewinn. O! wer wollte denn nicht gern stets geschäftig seyn, und sein Leben Gott dem Herrn wohlgefällig weihn!

Zu N. 22.

Unschuld ist vom Truge fern; Unschuld glaubt das beste gern von den Brüdern. Unschuld giebt im Streite nach, und sucht Unrecht oder Schmach keinem zu erwidern.

Unschuld übet still die Pflicht, prahlt mit ihren Thaten nicht, läßt sich lehren, nimmt sich männlich dessen an, dessen guten Namen man lieblos will entehren.

Der Freund, der mir den Fehler zeigt, den kleinsten Flecken nicht verschweiget, mich ernsthaft warnt, und liebeich schilt, wenn ich nicht meine Pflicht erfül, der ist ein Freund so wenig er es scheint.

Doch der, der mich nur schmeichelnd preiset, mir alles lobt und nichts verweist, zu Fehlern mir die Hände heut, und dann den Gram der Neid zerstreut, der ist kein Freund, so freundlich er auch scheint.

Ehrlich denken, ehrlich leben, das sey meine erste Pflicht. Ehrlichkeit kann Ehre geben, und der größte Reichthum nicht. Eine Stirne frei und offen, daß sie jeder sehen kann, diese läßt viel gutes hoffen, zeigt oft gleich den braven Mann.

Jedem frei vors Auge treten, wie erquickend ist doch das! keine Menschenpflicht verspäten, welche Seeligkeit ist das! Gegen alle Menschen ehrlich, gegen alle redlich seyn, O! wie frommt das unaufhörlich! welchen Segen bringt das ein!

Ehrlichkeit im Thun und Wandeln zeichnet edle Menschen aus. Alle welche untreu handeln, wirft einmal der Himmel aus. Redliche des Landes schämen sich des falschen, der betrügt; nichts soll mir das Kleinod nehmen, das im guten Namen liegt.

Werd ich auch nicht reich auf Erden; o! wie wenig liegt daran! Einst im Himmel reich zu werden, sey ich ein rechtschaffner Mann! Wenn ich diesen Titel habe, so hab ich ein gut Gerücht. Und dann sprech ich noch am Grabe: mein Gewissen beißt mich nicht.

Zu N. 23.

Ein Thier folgt Trieben der Natur: Gott schuf zu dienen mir. Den Fisch zieht an die Angelschnur die lüsterne Begier. Ich hab' Vernunft den Trug der Welt und ihre Lust zu fliehn: mich reiße nie was mir gefällt, gleich unbedachtsam hin!

Der ist ein Mensch, des Namens werth, der Recht und Wahrheit liebt, der weder geizig was begehrt, noch sich dem Neid ergiebt, der, wenn sich die Begier empört, mit Nachdruck sie bekämpft, sie der Vernunft gehorchen lehrt, und in dem Ausbruch dämpft;

Der sich im Glück nie stolz erhebt, nicht in den Wolken flucht, im Unglück nie verzagend bebt, noch sich vorm Laster beugt, den Feinden sanft, den Freunden treu, nie eine Pflicht verletzt, und wo er Tugend findet, frei von Vorurtheil sie schätzt.

Zu N. 26.

O! wie groß und gut ist Gott! und wie göttlich sein Gebot! das für mich so heilsam ist, ganz aus meinem Herzen fließt!

Daß ich meine Eltern soll lieben — kann ich anders wol? sind sie nicht mit Herz und Hand mir so milde zugewand?

Daß ich sters soll sittsam seyn — ist nicht Sittsamkeit so fein? ist man nicht den Kindern gram, die so wild sind ohne Schaam?

Daß ich niemand schaden muß — o! es macht mir selbst Verdruß, wenn ich andern Leides thu; denn mein Herz schweigt nie dazu. —

Sein Gebot ist gut und mild, zeigt mir so ganz sein Bild; denn wie gütig muß der seyn, des Gebote so erfreun!

Und o! welche Seelenlust, bin ich es mir wohl bewusst, daß Gott gnädig auf mich steht, weil mein Herz das Böse fliehet!

Allent.

Allenthalben, wo ich bin, ist's als trät ich vor ihn hin,
ist's, als schaut ich sein Gesicht, und sein Bild erschreckt mich
nicht.

Ueb' immer Treu und Redlichkeit bis an dein kühles Grab,
und weiche keinen Finger breit von Gottes Wegen ab.

Dann wirst du, wie auf grünen Au'n, durchs Pilgerle-
ben gehn, dann kaunst du ohne Furcht und Graun dem Tod
entgegen sehn.

Dann wird die Sichel und der Pflug in deiner Hand so
leicht; dann singest du beim Wasserkrug, als wär' dir Wein
gereicht.

Dem Bösewicht wird alles schwer, er thue was er thu;
der Teufel treibt ihn hin und her und läßt ihm keine Ruh.

Der schöne Frühling lacht ihm nicht, ihm lacht kein Aeh-
ren-Feld; er ist auf Lug und Trug erpicht, und wünscht sich
nichts als Geld.

Der Wind im Wald, das Laub am Baum saugt ihm
Entsetzen zu: er findet nach des Lebens-Traum im Grabe
keine Ruh.

Drum übe Treu und Redlichkeit bis an dein kühles Grab,
und weiche keinen Fingerbreit von Gottes Wegen ab.

Dann suchen Enkel deine Gruft und weinen Thränen
drauf, verdanken Gottes Segen dir und gehen frömm'er heim.

Ich will mein ganzes Leben lang die schöne Tugend ehren,
und niemals auf den Lockgesang des schändlichen Lasters hören.

Es locke hin, es locke her: ich will den Kampf bestehen,
um leichter und zufriedener den Lebensweg zu gehen.

Will jeden fehlgethanen Tritt auf frischer That verbessern;
wie leicht verführt ein kleiner Schritt uns nicht zu einem
größern!

Und ist der größte auch gethan, so lernt man weiter ge-
hen, und endlich ist es um die Bahn der Tugend gar gesche-
hen.

Es folget jeder schönen That der Freude süßer Segen, sie
reißt, wie grüne Weizen-Saat der Erndte-Zeit entgegen.

Der Tag wo ich was gutes thu, wie ist er so beglückend!
wie schön verfließt er! und die Ruh am Abend wie erquickend.

Wenn dann so still vor meinem Blick die That des Tages schwebet, dann fühl ichs ganz wie hoch das Glück der Tugend sich erhebet.

Ja glücklich lebt und ruhig stirbt, wer schöne Tugend ehret, kein Glück in dieser Welt erwirbt ihm das, was sie gewähret.

So will ich den mein Lebenlang die schöne Tugend ehren, und niemals auf den Lockgesang des frechen Lasters hören.

Nichts schrecke mich, muß ich auch noch um Tugend etwas dulden! Wohlan! bleibt meine Seele doch rein von Gewissens Schulden.

Zu N. 29.

„Kinder, seht gerührt von frommer Freude, dieses große Weltgebäude, Sonne, Mond und Sternenheer, wie der Baum und seine Blätter, kostete dem Gott der Götter nur ein Wort, und gar nichts mehr.“

Nur ein Verbe! hat er ausgesprochen, und es ist hervorgebrochen jedes Stäubchen, jedes Haar. Sonne, Mond und Stern' und Erden wären nicht und mußten werden, als das Wort gesprochen war.

„Kinder, diesen großen Gott der Götter, der den Baum und seine Blätter, und auch euch geschaffen hat, müßt ihr über alles lieben, müßt ihn alle nie betrüben, nie mit einer bösen That.“

Wer es thäte, den würd' es gereuen; denn er könnte sich nicht freuen seines Gottes, welcher sieht alles, alles Thun und Lassen, alles Lieben, alles Hassen, was gescheh'n ist und geschieht.

Und es ist doch eine große Freude, wenn man Lust und Augenweide seines Vaters glaubt zu seyn. Also wollen wir ihn lieben, ihn mit keiner That betrüben, alle, alle, groß und klein.

Zu N. 31.

Bis ich schlafen werde unter kühlen Sand,
Führt der Herr der Erde mich an seiner Hand.
Ist sein Rath verborgen dennoch ist er treu,
Dennoch jeden Morgen seine Güte neu.
Kann er mein vergessen, der dem Adler Raub
Sarsam zugemessen, und dem Käfer Laub?

Dulb.

Duldsam und Bescheiden geh' ich meine Bahn
 Mehr soll ich nicht leiden, als ich tragen kann.
 Erndten wird dort Freuden, wer hier Thränen sä't.
 Selig, wer auch Leiden still mit Dank empfäht!

Recht thun, verständig seyn und gut ist mehr als Gold
 und Ehr: da hat man immer frohen Muth, und Freude um
 sich her, da ist man mit sich selber eins, scheut kein Geschöpf
 und fürchtet keins.

Was frage ich nach Geld und Gut, wenn ich zufrieden
 bin! giebt Gott mir nur gesundes Blut, so hab' ich frohen
 Sinn, und sing mit dankbarem Gemüth mein Morgen- und
 mein Abendsied.

So mancher schwimmt in Ueberfluß, hat Haus und Hof
 und Geld und ist doch immer voll Verdruß, und freut sich
 nicht der Welt: Je mehr er hat, jemehr er will; nie schweis-
 gen seine Wünsche still.

Da heißt die Welt ein Zammerthal, und dünkt mir doch
 so schön, hat Freuden ohne Maas und Zahl, läßt keinen leer
 ausgehn! das Käferlein, das Vögelein darf sich ja auch des
 Mai erfreun.

Und uns zu Liebe schmücken ja sich Berge, Wies' und
 Wald. Die Vögel singen fern und nah, daß alies wieder-
 halt: bei Arbeit singt die Lerch uns zu, die Nachtigal bei
 süßer Ruh.

Und wenn die goldne Sonn' aufgeht, und golden wird
 die Welt, und alles in der Blüthe steht, und Aehren bringt
 das Feld; Dann denk ich: alle diese Pracht hat Gott zu
 meiner Lust gemacht.

Dann preis' ich Gott, und liebe Gott und schweb' in ho-
 hen Muth und denk: es ist mein lieber Gott, und meints mit
 allen gut. Drum will ich immer dankbar sein, und mich der
 Güte Gottes freu'n.

zu N. 36.

Herr Jesu, großer Menschenfreund, und der unschuld-
 gen Kinder Freund, du sprachst, sie sollten zu dir kommen,
 und hast sie liebeich aufgenommen.

Du legtest deine Hand auf sie, und segnetest und herzttest
 sie. Gieb daß wir solche Kinder werden, wie du Herr Jesu
 warst auf Erden,

E 5

und

Und sein, wie du gewesen bist, in dem was deines Vaters ist, in Kirchen und in Schulen lernen, von allen bösen uns entfernen;

Daß wir den Aeltern unterthan, bescheiden gegen jedermann, der Lehrer Zucht uns nie entreißen, und selbst der alten Vorbild heißen,

in Unschuld, Demuth, Frömmigkeit, und dir gefallen allezeit, damit wir endlich selig sterben, und dann das Himmelreich ererben.

zu N. 40.

Die Augen schließ nie zum Schlaf, bis daß die Frage geschehen ist: was hast an diesem ganzen Tage gethan? hast etwa was vergessen? was versäumt? Der Schäfer schläft nicht gut, der seine Sünden träumt.

Ist böses auch geschehn? ist gutes unterblieben? Dein Gott kann dabel nicht, du selbst kanst dich nicht lieben. Sags deinen Herzen, schilt auf jeden bösen Trieb, und thu das gute heut, was gestern unterblieb.

Hast gutes wohlgethan, und böses wohl vermieden, so dank es deinem Gott und sei mit dir zufrieden; so daß du immerdar dich deines Gottes freust, und hohen Muths durch ihn kein Uebel thust noch scheust.

zu N. 42.

Diese Kräfte, dieses Trachten zur Vollkommenheit dieses Borgefühl, dies Schwachen nach Unsterblichkeit, dieser Geist, der Welten denket, würde mit ins Grab gesenket? und geschaffen hätte Gott dieses alles nur zu Spott?

Nein; den Geist nach Gott gebildet sicht der Tod nicht an: er fieng hier in Staub gehüllet erst sein Leben an. Diese Hülle wird zertrümmert, und die freie Seele schimmert zu der höhern Geister Chor immer herrlicher empor.

O! des Bonnetags, der wieder ewig Freund und Freund, Aeltern, Kinder, Schwestern, Brüder, Mann und Weib vereint! wo nach höhern Himmels-Weisen wir des Vaters Liebe preisen, der aus Irthum Scham und Gram uns in seine Ruhe nahm.

Bald vielleicht, ach! bald verschwunden ist auch meine Zeit, und die letzte meiner Stunden ist vielleicht noch heut. O! laßt Gottes Weg uns wandeln, immer gut und redlich handeln; so ist Sterben uns Gewinn, denn wir gehn zum Vater hin.

zu N. 43.

Kinder, in der frohen Zeit ist das wilde Herz oft weit von dem lieben Gott und denkt nicht, daß er die Freude schenkt.

Aber ist Gott nur alsdann unsrer Ehre werth, wenn man Hülfe von ihm suchen muß? nicht bei Glück und Ueberfluß?

Macht ihrs einem Menschen so? wenn er euch ein Leiden wo abnimmt, euch was frohes giebt, daß ihr ihn nicht wieder liebt?

Nein; die liebe gute Hand küßet ihr von Dank entbrant: und ihr übet diese Pflicht gegen euren Schöpfer nicht?

Zwar daß Gott unsichtbar ist, macht daß man ihn oft vergißt, daß der Dank und das Gebet uns so kalt von Herzen geht.

Sonsten ist der Mensch kein Stein, unempfindlich dem zu sein, der ihm täglich gutes thut. Dankbarkeit liegt uns im Blut.

Aber Leichtsin, flüchtiger Blick, dies bringt uns von Gott zurück. Richtet also Herz und Sinn oft auf Gott den Geber hin.

Wenn, was einzig euch beglückt; schöne Tugend euch entzückt; betend lernt und stärkt ihr sie: betet, beugt gern eure Knie.

Sprecht oft mit dem lieben Gott, Kinder, klagt ihm eure Noth; wenn ihr trauret; wenn euch was fehlet, bittet ihn um das.

Denn es ist gewiß, er hört alles was der Mensch begehrt, und er wünschet nichts so sehr, als daß jeder glücklich wär.

Er ist selbst voll Seligkeit, fern von ihm ist alles Leid: das kommt daher, weil er höchst heilig ist, vollkommen höchst.

Wär' er minder gut und rein; würd' er nicht so seelig sein. Laster stört das Glück durchaus, bringt nur Kummer, Schaam und Graus.

Also seht ihr, wo's uns drückt. Nur wer gut ist, ist beglückt; je vollkommener ihr seid, desto minder habt ihr Leid.

Und zieht ja ein Uebel her, denkt es euch nur nicht so schwer; Eure Tugend hebt euch hoch: selbst im Tode siegt ihr noch.

Sprecht

Sprecht im Kummer etwa so: „Lieber Gott, du bist so froh: ach, ich bin nicht froh wie du, mein Gemüth hat keine Ruh.

Aber liegt es nicht an mir? — o! ich komme still zu dir: wär' es wirklich meine Schuld, o! so habe doch Geduld.

Zeuch nicht von mir deine Hand, gieb mir besseren Verstand, laß mich einsehn, wie ich muß meiden Fehler und Verdruß.

Doch das Uebel so mich beugt — tilg' es oder mach es leicht, wie mirs nützt; es ~~fehlt~~ ^{fehlt} bei dir, mache was du willst mit mir.

Du Allwissender weißt mehr was mir nützt, als irgend wer. Du hast mich gemacht, ich will dir geduldig halten still.

33

LBMV Schwerin

000 312 41X



Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

https://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1799936864/phys_0049

DFG



